

PERSÖNLICH



Wolfgang Wettstein  
Redaktionsleiter  
«Kassensturz»

Der Kanonier und die Krawattenträger

Bevor Kanoniere ihre Waffe abfeuern durften, so habe ich jüngst vernommen, musste ein Kamerad vorausseilen und ein Zeichen geben. So war es schon immer, so stand es im Reglement. Eines Tages überprüfte das Militärdepartement die Arbeitsabläufe. Da stiess es auch auf den einen Kanonier und fragte sich, wozu es ihn wohl brauche. Warum musste ein Soldat zuerst weit entfernt ein Zeichen geben, bevor geschossen werden konnte?

Die Militärs gingen der Sache nach und wurden fündig. Die Vorschrift stammte aus einer Zeit, als Pferde die Kanonen gezogen hatten. Ein Soldat musste damals die Pferde fortführen, damit die Tiere wegen des Kanonenlärms nicht in Panik gerieten. Die Kanoniere befolgten die Vorschrift eisern, auch wenn schon längst keine Pferde mehr eingespannt wurden. Erst nach Jahren wurde dieser Unsinn abgeschafft.

Ein weiteres Relikt aus dem Militär hat sich jedoch bis heute gehalten. Bei einer Truppenparade 1663 vor Versailles entdeckte König Ludwig XIV. bei kroatischen Reitern ein Halstuch, das über der Brust hing. Fortan wurde dieses Tuch Krawatte genannt, abgeleitet von Kroat. Damals machte diese Binde vielleicht noch Sinn. Heute keineswegs. Denn eine Krawatte steigert die Effizienz bei der Arbeit nicht. Im Gegenteil. Trotzdem zwingen tausende Firmen ihre Mitarbeiter dazu, eine Krawatte zu tragen. Selbst im Hochsommer.

Schweizer kaufen jährlich 3 Millionen Krawatten und verschwenden dafür über 100 Millionen Franken. Tag für Tag schnüren sich die Männer eine Stoffbinde um den Hals, ohne Nutzen. Wer pro Tag nur zwei Minuten dafür braucht, vergeudet jedes Jahr einen ganzen Tag. Nur fürs Krawattenbinden.

Die Kanoniere haben die unsinnige Vorschrift abgeschafft. Die Krawattenträger in den Chefetagen sind noch nicht so weit.

# Die Topshots unter

Digitalkameras im Test: Gute Modelle überzeugen d

**Digitale Kompaktkameras können immer mehr. Aber wie gut sind sie wirklich? Kassensturz hat in einem Test 13 Modelle mit einer Spiegelreflexkamera verglichen.**

**S**ie ist klein, handlich und günstig: die digitale Kompaktkamera. Der Kassensturz hat gemeinsam mit der Westschweizer Konsumentenschutzorganisation FRC 13 aktuelle Modelle in einem Labor testen lassen. Fazit: Schon ab 280 Franken gibt es eine gute Kamera.



GETTYIMAGES/RF\*

**Suchbildschirm:** Bei starkem Sonnenschein ein Problem

Verglichen wurden die Kompaktmodelle mit einer professionellen Spiegelreflexkamera (100 Punkte). Die wichtigsten Kriterien: Bild-

qualität, Blitz, Batterie, Monitor und Handhabung. Die drei Bestplatzierten überzeugten vor allem durch die gute Farbwiedergabe, die

## 13 Digital-Kompaktkameras auf einen Blick: 8 M

Referenz (100 Punkte):  
professionelle  
Spiegelreflexkamera



Typ	Canon PowerShot SX120 IS	Samsung WB 1000	Panasonic Lumix DMC-FP8	Casio Exilim EX-H10	Kodak EasyShare Z950	Nikon Coolpix S570	Ricoh CX2	Sony Cyber-shot DSC-TX100
<b>Preis</b>	299.–	389.–	308.–	326.–	298.–	279.–	499.–	599.–
Pixelzahl	10 MB	12 MB	12 MB	12 MB	12 MB	12 MB	9 MB	10 MB
Lichtempfindlichkeit (ISO)	80–1600	80–1600	80–1600	64–3200	100–1600	80–3200	80–1600	120–1600
Batterietyp	Batterie	Akku	Akku	Akku	Akku	Akku	Akku	Akku
Bildstabilisator	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Ja
Zoom	36–360	24–120	28–128	24–240	35–350	28–140	28–300	35–350
Farbwiedergabe (15%)	5	5	5	5	4	5	4	5
Bildqualität (15%)	4	4	4	4	4	4	3	4
Qualität Video (3%)	4	4	4	4	4	3	4	4
Qualität Monitor (12%)	4	4	4	4	4	4	5	4
Qualität Blitz (8%)	5	5	5	5	5	5	5	5
Batterieleistung (10%)	6	6	6	6	6	6	6	5
Vielseitigkeit (12%)	4	4	4	4	4	4	4	4
Handhabung (25%)	5	5	5	4	4	4	5	5
<b>Gesamturteil<sup>1</sup></b>	<b>Gut (64)</b>	<b>Gut (64)</b>	<b>Gut (63)</b>	<b>Gut (62)</b>	<b>Gut (59)</b>	<b>Gut (59)</b>	<b>Gut (59)</b>	<b>Gut (59)</b>

<sup>1</sup> In Klammern Anzahl Punkte von 100 möglichen Note 6 = Sehr gut Note 5 = Gut Note 4 = Genügend

# den Digitalen

n durch ihre einfache Handhabung

einfache Handhabung sowie Batterie und Blitz (siehe Tabelle). Testsieger Canon PowerShot (64 Punkte) brillierte zudem mit dem grössten Zoombereich und den meisten manuellen Einstellungsmöglichkeiten. Fünf Kameras erhielten nur ein Genügend. Bei ihnen vermochten entweder die Bildqualität, der Blitz, der Monitor oder die Handhabung nicht zu überzeugen.

Für Probleme sorgte bei allen Modellen der Suchbildschirm. Bei Sonneneinstrahlung war oft nicht mehr viel zu erkennen. Berufsfotograf Christian Weymann rät

deshalb: «Mit der Hand für Schatten auf dem Bildschirm sorgen.» Auffallend ist aber auch der sehr unterschiedliche Energieverbrauch. Einige gaben den Geist bereits nach 100 Bildern auf, gute schafften 250.

Übrigens: Mehr Pixel bedeuten nicht bessere Bildqualität. Weymann: «Entscheidend ist die Pixelzahl bei Vergrösserungen. 10 bis 12 Megapixel benötigen nur jene, die aus ihren Bildern Poster machen wollen.»

David Jans, Daniel Jaggi



## 3 Modelle schneiden gut ab



Sony Cyber-shot DSC-TX1	Pentax Optio W80	Fujifilm FinePix J27	Rolleiflexline 250	Olympus FE-5020	Fujifilm FinePix Z300
599.–	359.–	152.–	242.–	199.–	287.–
10 MB	12 MB	10 MB	12 MB	12 MB	10 MB
125–3200	64–1600	100–1600	64–1600	64–1600	100–1600
Akku	Akku	Akku	Akku	Akku	Akku
Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja
35–140	28–140	32–96	34–170	24–120	36–180
5	5	5	4	4	4
4	4	3	4	3	4
4	3	3	3	3	4
4	4	4	3	4	3
5	5	4	4	4	5
5	3	6	6	6	5
4	4	3	4	3	3
5	5	4	4	4	4
Gut (56)	Genügend (54)	Genügend (51)	Genügend (50)	Genügend (49)	Genügend (45)

Note 3 = Ungenügend



## Nicht ganz billig

**Fertighäuser:** Effektive Kosten viel höher als im Prospekt

**Ein Tag Bauzeit, und das Traumhaus steht. Das ist möglich – mit einem Fertighaus von Ottos, Coop oder Marty. Kassensturz zeigt, was sie wirklich taugen und kosten.**

Fertighäuser liegen im Trend. Sie machen mehr als 20 Prozent der neuen Liegenschaften aus. Vor zehn Jahren betrug der Anteil erst rund 5 Prozent. Doch sind Fertighäuser auch gleich gut wie konventionelle? Und sind sie günstiger?

Kassensturz liess je ein Angebot von Coop, Ottos und Marty durch Othmar Helbling, Bauberater beim Hausverein Schweiz, untersuchen. Fazit: Bei der Bauqualität unterscheiden sich die Fertighäuser kaum von Massivbauten. Das gilt aber auch für die Kosten.

Die drei Häuser – je für eine vierköpfige Familie – kosten gemäss Prospekt 300 000 bis 400 000 Franken. Doch in diesen Beträgen fehlen zum Beispiel das Kellergeschoss oder die Bodenplatte. Alle drei Modelle sind berechnet ohne Werkleitungen (Abwasser, Strom, Wasser) und ohne Aushub und

Umgebungsarbeiten. Zudem ist der Ausbaustandard bei allen drei minimal. Um die effektiven Kosten zu erfahren, verlangte Kassensturz von den drei Anbietern einen detaillierten Werkvertrag.

### «Das ist, wie wenn Sie Hörnli kaufen»

• **Fertighaus von Coop:** Es kostet 214 000 Franken mehr als in der Werbung. Sprecherin Susanne Sugimoto: «Das ist, wie wenn Sie im Coop ein Pack Hörnli kaufen. In diesem Preis sind Pfanne, Wasser und Salz auch nicht enthalten.»

• **Fertighaus von Ottos:** Die Mehrkosten betragen 110 000 Franken. Marc Ineichen, Geschäftsführer von Ottos Home: «Es ist branchenüblich, dass im Grundpreis die Erschliessung oder Umgebungsarbeiten nicht enthalten sind.»

• **Fertighaus von Marty:** Hier betragen die

Mehrkosten 97 000 Franken. «Wird beispielsweise an einem Hang gebaut, dann wird es teurer als auf einem flachen Grundstück», sagt dazu Inhaber Dieter Schenk.

Bauberater Helbling rät, die Angebote genau zu prüfen. «Die Dienstleistungen der Anbieter unterscheiden sich zum Teil sehr stark.» So kann bei einem Coop-Haus baulich nichts verändert werden. Bei Ottos sind Änderungen möglich, aber sie kosten. Marty dagegen verlangt nichts. Und: «Unter dem Strich sind Fertighäuser nicht billiger als konventionell gebaute», sagt Helbling.

David Jans, Daniel Jaggi

## VORSCHAU

### Neues Label für «Öko»-Autos

Der Bund will mit der Einführung einer neuen Etikette umweltschonende Autos stärker fördern. Kassensturz sagt, was sie wirklich taugt. **Kassensturz, Dienstag, 16. März, 21.05 Uhr.**